

A. Martius, in: *Erlanger Heimatbl.* 16, 1933, S. 141ff.; *ADB*; *Krackowizer*; *Wurzbach*; *Th. Kolde*, *Die Univ. Erlangen unter dem Hause Wittelsbach 1810–1910*, 1910, S. 433, 538; *H. Martin*, *S.-Schwarzenberg, der Gründer des ersten Knabenhortes, als Volkserzieher* (= *Pädagog. Magazin* 809), 1920; *E. Deurlein*, *Geschichte der Univ. Erlangen in zeitlicher Übersicht*, 1927, S. 60; *G. Datterl*, *Kirche und konservative Bewegung. Die kirchliche Antwort auf die Herausforderung der Revolution durch die konservativ orientierte Presse in Salzburg von 1848–53*, theolog. Diss. Salzburg, 1979, s. Reg.; *H. Haas*, in: *Geschichte Salzburgs*, hrsg. von *H. Dopsch* und *H. Spatzenegger*, 2/2, 1988, S. 698f., 708, 712, 714f.; *Salzburger LA*, Salzburg; *UA Erlangen, Deutschland*.

(U. Engelsberger – D. Weiß)

— Franz X. **Schmidt** (Schmid), Baumeister und Architekt. Geb. Baden (NÖ), 17. 11. 1857; gest. ebenda, 26. 8. 1916. Sohn des Baumeisters und Architekten Joseph S. (geb. Baden, 28. 7. 1822; gest. ebenda, 27. 4. 1883), Bruder von Joseph S. (s. unten). S. (1910 erfolgte die Namensänderung von Schmid auf Schmidt) errichtete 1883–1906 im Raum zwischen Wien und dem Semmering 179 Bauten. Die ihm zugeschriebenen Großprojekte führte er meist nach fremden Entwürfen aus, so z. B. das Hotel Erzherzog Johann, Semmering, und das Stadttheater in Baden nach Plänen von Fellner und Helmer (beide s. d.), die Fliegerkaserne und den Posthof in Wr. Neustadt nach Plänen von Siegfried Theiß und Hans Jaksch. Als selbständiger Architekt wirkte S. nur in Baden, wo er auch seit 1888 in nationalliberalem Sinn im Gemeinderat tätig war. Er war einer jener Stadtbaumeister, die Baden während seiner Expansion 1870–1910 die historische Prägung gaben. Er bevorzugte Formen der dt. Renaissance und des Neobarock, die er in die lokale Villenarchitektur einführte. Sein Bruder, **Joseph S.** (geb. 30. 9. 1847; gest. Weikersdorf/NÖ, 6. 8. 1910), der neben seiner Tätigkeit als Stadtbau- und Kammerbaumeister des Erzherzogs Rainer (s. d.) auch als Architekt tätig war, führte das Bauprinzip des übergiebelten Mittelrisalits mit anschließendem Seitenflügel als bewußt asymmetrische Anlage in Baden ein.

W.: Villa Germania, Villa Wilhelmsring 32, beide 1888 (beide Baden); usw.

L.: *RP* vom 28. 8. 1916; *Dt. Volksbote* (vormals *Badener Bote*) vom 2. 9. 1916; *V. Wallner*, in: *Sommerfrische. Zum kulturellen Phänomen der Erholungslandschaft* (= *Denkmalspflege in NÖ* 8), (1991), S. 31; *B. Nezval*, *Villenarchitektur in Baden 1841–90*, phil. Diss. Wien, 1991, S. 179f., 206f.; *R. v. Reinöhl*, *Die Baudenkmale des Kurortes Baden b. Wien* (= *Dt. Heimatbücherei* 4), o. J., S. 79ff. (R. Maurer)

— Franz X. Robert **Schmitt** (Schmid), Industrieller. Geb. Krems-Stein (NÖ),

16. 12. 1815; gest. Rehberg (Krems/NÖ), 19. 10. 1882. Sohn Franz Ignaz S.s (geb. Olpe, Westfalen/Deutschland, 16. 4. 1780; gest. Krems-Stein, 27. 1. 1829), der in Klosterneuburg und 1813 in Stein Gerbereien erworben hatte; gem. mit seinem Bruder Adolf S. (geb. Klosterneuburg/NÖ, 8. 2. 1811; gest. Wien, 19. 9. 1869) baute S. nach Wanderjahren durch Deutschland und die Schweiz eine in Rehberg 1843 erworbene Hammerschmiede zu einer Lederfabrik mit etwa 65 Arbeitern aus (schon vorher hatten beide einen bescheidenen Betrieb für Lederverarbeitung in Krems besessen). Für 1854 wird ein Bedarf von 8.000 Zentnern Eichen- und 12.000 Zentnern Fichtenlohe angegeben, um 15.000 Häute und 25.000 Felle zu verarbeiten. 1860 installierten sie eine Sohlledergerberei nach rheinischem System, um Eichensohlleder zu gerben. Damit besaßen die Brüder die erste und einzige derartige Fabrik in Österr. Erst zunehmende Qualitätsverbesserung des heimischen Sohlleders beendete die Nachfrage nach Eichensohlleder. 1875 wurde nach amerikanischem Vorbild eine neue Gerbeanlage mit beschleunigtem Verfahren errichtet. Beide waren in Österr. auch die ersten Gerber, welche einen fabrikmäßigen Betrieb mit Hilfe der Wasserkraft (oberschlächtige Räder, 1898 durch eine Turbine ersetzt) führten. Seit 1866, nach dem Ausscheiden des Bruders, der mit seinen Söhnen in Nagybossány (Ungarn) eine eigene Lederfabrik gründete, besaß S. das Unternehmen allein; 1881 übergab er es an seine Söhne Adolf (geb. Krems, 23. 6. 1850; gest. Rehberg, 5. 3. 1901) und Norbert S. (geb. Rehberg, 3. 4. 1853; gest. Purkersdorf/NÖ, 13. 3. 1913). Der Absatz der in der Fa. hergestellten Lederprodukte erfolgte v. a. im Gebiet der Österr.-ung. Monarchie. Dem Verlust der hohen Exporte von schwarz gewichsten Kalbfellen in die USA und nach Japan begegnete man durch Herstellung von farbigen Kalbfellen. Als leistungsfähiger Armeelieferant (mit meist etwa 150 Arbeitern) wirkte S. 1874 an der Bildung eines Konsortiums für Leder-Rüstungswaren mit. Die Fa., die bis 1891 Mitgl. der Österr.-ung. Lederind.-Ges. für Heeresausrüstung war, konnte bei den Weltausstellungen in London, Paris und Philadelphia Medaillen erringen und erhielt 1873 das Ehrendiplom der Wr. Weltausst.; S. wurde auch persönlich vielfach ausgez. Sein soziales Verständnis dokumentierte S. in der